

Dokumentation

AUS DEM KADERMATERIAL DER ILLEGALEN KPD 1943

Im Jahre 1952, als ich mich vorübergehend in Deutschland aufhielt, kamen mir die Dokumente, die im folgenden (und zwar teilweise zum ersten Mal) im Druck erscheinen, aus höchst zuverlässiger Quelle in die Hände. Dabei wurde mir versichert, daß sie sicher aus kommunistischen Kreisen stammten und von dem Vermittler schon im Jahre 1943 erworben wurden – sie waren also keine Nachkriegserfindung.

Ich war damals nicht imstande, mir aus dem bloßen Inhalt des Materials eine klare Vorstellung von seiner Herkunft und historischen Bedeutung zu verschaffen. Daß es aus echt kommunistischer Feder stammte, war mir klar. (So merkwürdig dies auch klingen mag, der Stil kommunistischer Literatur Moskauer Prägung läßt sich trotz – oder vielleicht gerade wegen – seiner eigentümlichen dogmatischen Starrheit nicht leicht von dem Außenstehenden, der nicht die Dressur der Parteidisziplin durchgemacht hat, nachahmen.) An der Tatsache, daß das Material schon im Herbst 1943 geschrieben wurde, bestand auch kein Zweifel. Es erhob sich damit sogleich die Frage, ob die politische Linie, die in den Dokumenten vertreten wurde, auf Befehl bzw. mit ausdrücklicher Genehmigung Moskaus eingeschlagen wurde oder ob sie bloß die Haltung einer eigenständigen, Moskau nicht gefügigen oder mit Moskau nicht in Verbindung stehenden Splittergruppe der KP Deutschlands darstellte. Es ging dabei vor allem um die These, daß die breite antifaschistische Front und die Kollaboration Moskaus mit den Westmächten nur für die Kriegsdauer gedacht seien und daß sie unmittelbar danach durch die Schaffung eines sozialistischen (man lese: kommunistischen) Deutschland abgelöst werden sollten. Wenn die erste Möglichkeit – Einverständnis mit Moskau – zutraf, so hatte man den klaren Beweis, daß Moskau es in den Verhandlungen mit den Westmächten, die eben damals begannen, nicht ernst meinte. Sollte es sich dagegen um eine selbständige These handeln, so hatten die Dokumente im wesentlichen nur lokale, nicht weltpolitische Bedeutung.

Diese Frage hat jetzt in den vortrefflichen Ausführungen von Hermann Weber (siehe Seite 423 f.) ihre Antwort gefunden. Die Herbsttage des Jahres 1943 bildeten gerade die Übergangszeit von der alten Vorkriegslinie der Partei zur neuen Linie, die mit der Gründung des „Nationalkomitee Freies Deutschland“ und der Anknüpfung von politischen Gesprächen mit den Westmächten in Zusammenhang stand. Die Widerstandsgruppe Saefkow, von der die Dokumente stammen, war offensichtlich – vermutlich wegen der zahlreichen Kommunikationsschwierigkeiten, die mit ihrem gefährlichen illegalen Dasein verbunden waren – noch nicht vollkommen auf die neue Linie eingestellt. Das, was sie für ihre Anhänger schrieb, wich also teilweise von dem ab, was man in Moskau von ihnen gewünscht hätte. Ob das, was diese *erhofften*, auch von dem abwich, was die Russen wirklich erhofften und worauf sie unter günstigeren Bedingungen hingezielt hätten, muß dahingestellt werden.

Bedenkt man, unter welch harten Bedingungen die Mitglieder dieser kleinen Gruppe damals, mitten im Kriege und fast unter den Augen der Gestapo, ihre politische Arbeit durchführen mußten – von dem tragischen Schicksal, dem sie entgegengingen, ganz abgesehen –, so kann man ihnen nachträglich Mitgefühl und Bewunderung nicht versagen, selbst bei dem Gedanken daran, daß sie, einmal an die Macht gekommen, mit denen, die ihre Ansichten nicht teilten, nicht viel zarter umgegangen wären, als es die Nazis mit ihnen taten. Am meisten aber imponiert an diesen Dokumenten der unglaubliche Fanatismus, der blinde Gehorsam, welcher diese deutschen Söhne der russischen kommunistischen Bewegung erfüllte –, Eigenschaften, die zugleich Bedingungen für die hartnäckige, selbstlose Durchhaltekraft dem mächtigen und schrecklichen nazistischen Gegner gegenüber waren. Erzogen im Geiste und in der Vorstellungswelt der alten KPD aus den zwanziger Jahren, machten sie jetzt, in den unglaublichen Zuständen von 1943, mechanisch und fantasielos weiter, Direktiven folgend, die schon vor vielen Jahren überaltert waren, von den erschütternden Ereignissen der dreißiger Jahre geistig und ideologisch scheinbar unberührt, ohne den Versuch zu machen, sich über die politischen Konsequenzen dieser Ereignisse ein selbständiges Urteil zu bilden, immer noch bereit, sich ganz auf die Weisheit und Lauterkeit der fernen stalinistischen Führung zu verlassen. Für sie war die Hitlermacht und alles, was diese für das Schicksal des deutschen Volkes bedeutete, nicht mehr als eine zwar ungünstige aber vorübergehende Periode in dem Vormarsch der Partei dem endgültigen Sieg entgegen, an dessen Sicherheit und Unvermeidbarkeit nicht zu zweifeln war.

Daß Stalin, dem es hauptsächlich an der Erhaltung der eigenen, persönlichen Macht lag, mit Leuten dieser Art gut gedient war, läßt sich leicht denken. Ob aber die Vorherrschaft solcher Eigenschaften bei den *apparatschiki* der verschiedenen Auslandsparteien auf längere Sicht der Erhaltung der führenden Stellung Moskaus in der kommunistischen Weltbewegung ebenso dienlich sein sollte, ist eine andere Frage. Die Geschichte der Nachkriegsjahre würde diesen Schluß kaum rechtfertigen.

George Kennan

Die Widerstandsgruppe Saefkow

Die Kommunistische Partei Deutschlands brachte im Widerstandskampf gegen Hitler 1933–1945 sehr große Opfer¹. Der Gestapo gelang es Mitte der dreißiger Jahre, die meisten kommunistischen Gruppen zu zerschlagen, nach 1937 beschränkte sich der illegale kommunistische Kampf in Deutschland auf isolierte Zirkel. Erst nach Kriegsausbruch, genauer gesagt nach dem Ende des Hitler-Stalin-Paktes durch

¹ Zur Geschichte der KPD von 1933 bis 1945 liegt jetzt vor: Horst Duhnke, *Die KPD von 1933 bis 1945*, Köln 1972; die parteioffizielle SED-Darstellung findet sich in: *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, hrsg. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Bd. 5, Berlin (Ost) 1966.

den Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion, verstärkte sich der kommunistische Widerstandskampf merklich. In den Jahren 1943 und 1944 war die Saefkow-Gruppe in Berlin² – neben der sogenannten Schumann-Gruppe in Leipzig³ – die bedeutendste kommunistische Widerstandsorganisation in Deutschland. Die Gruppe war in über dreißig Berliner Großbetrieben verankert, sie hat vermutlich mehrere hundert Widerstandskämpfer umfaßt⁴.

Der Inspirator und Führer der Gruppe, Anton Saefkow (1903–1944) war seit frühester Jugend Kommunist, er wurde Mitte der zwanziger Jahre hauptamtlicher Funktionär, 1932 Abgeordneter des preußischen Landtages. 1933 bis 1939 inhaftiert, organisierte er ab Ende 1942 in Berlin eine große kommunistische Widerstandsgruppe. Im Juli 1944 abermals verhaftet, wurde Saefkow im September 1944 hingerichtet. Neben ihm wirkte Franz Jacob (1906–1944), seit 1926 Mitglied der KPD, 1932 Abgeordneter der Hamburger Bürgerschaft. 1933 verhaftet, wurde er 1940 aus dem KZ entlassen und betätigte sich danach in einer Hamburger Widerstandsgruppe. Jacob mußte flüchten und baute in Berlin gemeinsam mit Saefkow die Organisation auf. Im Juli 1944 verhaftet, wurde er im September 1944 hingerichtet. Zur Führung der Gruppe gehörte kurze Zeit auch Bernhard Bästlein (1894–1944), ein Feinmechaniker, der über die SPD (1914) und USPD (1918) 1920 zur KPD stieß. In den zwanziger Jahren Redakteur an KPD-Zeitungen, leitete er 1932 den KPD-Bezirk Mittelrhein (Köln). 1933 bis 1940 inhaftiert, schuf Bästlein 1941/42 eine illegale kommunistische Widerstandsgruppe in Hamburg. Im Oktober 1942

² Die Gruppe wird in der DDR-Literatur meist „Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe“ genannt, zur Bezeichnung vgl. Duhnke, a. a. O., S. 486, zur Tätigkeit dieser Widerstandsorganisation vgl. folgende Werke:

Gerhard Nitzsche, Die Saefkow-Jacob-Bästlein-Gruppe, Dokumente und Materialien des illegalen antifaschistischen Kampfes (1942–1944), Berlin (Ost) 1957; Gerhard Rossmann, Der Kampf der KPD um die Einheit aller Hitler-Gegner, Berlin (Ost) 1963, S. 42 ff.; Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler, neue erw. Ausg., Frankfurt 1969, S. 107; Günther Weisenborn, Der lautlose Aufstand, Hamburg 1962, S. 161 ff.; Walter A. Schmidt, Damit Deutschland lebe, Berlin (Ost) 1959, S. 341 ff.; Otto Winzer, 12 Jahre Kampf gegen Faschismus und Krieg, Berlin (Ost) 1955, S. 211 ff.; Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 392 ff.; Zur Geschichte der deutschen antifaschistischen Widerstandsbewegung 1933–1945, Berlin (Ost) 1958, S. 356 ff.

³ Zur Schumann-Gruppe vgl. Ilse Krause, Die Schumann-Engert-Kresse-Gruppe, Berlin (Ost) 1960; Kurt Baller, Hans Jürgen Friderici, Gerhild Schwendler, Zur Entwicklung des antifaschistischen Widerstandskampfes unter der Führung der KPD in Leipzig/Westsachsen (1939–1945), in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin (Ost) 13 (1971), Heft 5, S. 830 ff.; vgl. auch Hermann Weber, Ulbricht fälscht Geschichte, Ein Kommentar mit Dokumenten zum „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, Köln 1965, S. 89 ff.; zur dritten großen Widerstandsorganisation, der Neubauer-Gruppe in Thüringen, vgl. Gertrud Glondajewski, Heinz Schumann, Die Neubauer-Poser-Gruppe, Berlin (Ost) 1957.

⁴ Duhnke, a. a. O., S. 487, schreibt, die Gesamtmitgliederzahl der Saefkow-Gruppe sei nicht bekannt, er weist jedoch darauf hin, daß allein bei den Askania-Werken später 80 Mitglieder verhaftet wurden, bei Teves u. Co und im Deutschen Verlag je 40 Mitglieder arbeiteten. Vgl. auch Winzer, a. a. O., S. 213.

verhaftet, konnte er im Januar 1944 flüchten und leitete im April–Mai 1944 zusammen mit Saefkow und Jacob die Berliner Organisation. Ende Mai 1944 erneut verhaftet, wurde er im September 1944 hingerichtet⁵.

Die Saefkow-Gruppe leistete einen vielfältigen illegalen Widerstandskampf. Nach der Urteilschrift des Volksgerichtshofs wurde ihr u. a. vorgeworfen: „Errichtung von Betriebskadern bzw. Betriebsgruppen“, Werbung von Funktionären für „Kadergruppen“, Arbeit unter den Soldaten in der Heimat und an der Front, Bildung eines „AM-Apparates“, eines antimilitaristischen Geheimapparates zur Beschaffung von Waffen, Nachrichten und Ausweispapieren, schließlich Verbindung zu anderen Widerstandsgruppen⁶.

Die Sabotage der Rüstungsproduktion war ebenfalls eine Aufgabe der Mitglieder der Saefkow-Gruppe⁷. Vor allem verbreiteten sie zahlreiche Schriften: Flugblätter gegen den Hitler-Staat für die breite Öffentlichkeit, Materialien für ausländische Arbeiter sowie interne Rundschreiben für die kommunistischen Mitglieder der Widerstandsgruppe, sogenannte Kadermaterialien.

Die vorliegenden Dokumente

Um solche Kadermaterialien der Saefkow-Gruppe handelt es sich bei den vier folgenden Dokumenten, über die George Kennan vorstehend berichtet. Das erste Kadermaterial hatte die Gruppe am 1. Oktober 1943 herausgegeben, es wurde bereits 1957 veröffentlicht⁸ und befaßte sich mit „aktuellen Fragen“ der Arbeit der Gruppe. Das weit wichtigere und umfassendere „Material Nr. 2. Zur Lage“ erschien ebenfalls noch im Oktober 1943, es ist bisher nur in kleinen Auszügen veröffentlicht worden⁹. Die beiden ersten Dokumente, die hier vorgelegt werden, sind wesentliche Teile dieses Materials, nämlich die Abschnitte IV und VI. Das vollständige

⁵ Zu den Biographien vgl. Hermann Weber, Die Wandlung des deutschen Kommunismus, Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M. 1969, Bd. 2, S. 65f., 267f.; Deutsche Widerstandskämpfer 1935–1945, Biographien und Briefe, Berlin (Ost) 1970, Bd. 1, S. 87ff., 451ff., Bd. 2, S. 125ff.; Nitzsche, a. a. O., S. 9ff.; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Biographisches Lexikon, hrsg. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin (Ost) 1970, S. 20f., 224f., 389f. (Das Lexikon wurde wieder zurückgezogen, vgl. dazu Deutschland Archiv, Köln, 3 (1970), S. 1116f.).

⁶ Zit. in: Otto Winzer, Der Friedenskampf der Kommunisten in Deutschland und die Verschwörung vom Juli 1944, in: Einheit, 9 (1954), S. 682f.; vgl. auch Winzer, a. a. O., S. 212; Duhnke, a. a. O., S. 486.

⁷ Darüber berichtet einer der Führer der Saefkow-Gruppe in seinen Erinnerungen: Fritz Goltz, An der Seite von Anton Saefkow, Franz Jacob und Bernhard Bästlein, in: Im Kampf bewährt, hrsg. von Heinz Voßke, Berlin (Ost) 1969, S. 99.

⁸ Material Nr. 1. Nur für den Gebrauch der Kader; in: Nitzsche, a. a. O., S. 137–149; auszugsweise abgedruckt in: Hermann Weber, Der deutsche Kommunismus, Dokumente, Köln/Berlin 1963, S. 414ff.

⁹ Einige Passagen sind bei Rossmann, a. a. O., S. 53 und 62 abgedruckt, ebenso in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 398f.; vgl. unten Anm. 50 und 34–39.

dige Dokument befindet sich im Institut für Marxismus-Leninismus in Ost-Berlin¹⁰; es ist bisher in der DDR nicht publiziert worden, obwohl es als das politisch „reifste Material“ der Saefkow-Gruppe apostrophiert wird¹¹. Eine Veröffentlichung im gesamten Wortlaut ist wohl so bald nicht zu erwarten, da vor allem die Thesen über die sowjetische Außenpolitik (Dok. 1) der gegenwärtigen SED- Deutung widersprechen.

Zu den Dokumenten 3 und 4 gibt es bis jetzt keinerlei Hinweise. Das Dok. 3 zu den Ergebnissen der Moskauer Konferenz kann frühestens im November 1943 abgefaßt worden sein, da die Konferenz erst am 30. Oktober 1943 beendet wurde. Der Verweis auf das „Oktobermaterial“ ist ein Indiz dafür, daß es sich ebenfalls um ein Schreiben der Saefkow-Gruppe handelt, das wahrscheinlich im November 1943 abgefaßt wurde. Dok. 4 schließlich dürfte aus der gleichen Quelle stammen, darin wird ebenfalls auf das „Oktobermaterial“ verwiesen, es ist vermutlich Ende 1943 geschrieben. Zu dieser Zeit entwarfen Franz Jacob und Anton Saefkow auch eine Plattform, die nach Beratungen mit anderen führenden Kommunisten im Mai 1944 fertiggestellt wurde und als Dokument „Wir Kommunisten und das Nationalkomitee Freies Deutschland“ zirkulierte¹². Dok. 4 läßt ansatzweise ähnliche Tendenzen erkennen wie die Plattform „Wir Kommunisten und das Nationalkomitee Freies Deutschland“, auch das läßt vermuten, daß Dok. 4 gegen Ende 1943 verfaßt wurde.

Da es sich bei den vorliegenden Dokumenten um Abschriften handelt, die unter der Hand weitergereicht wurden, sind offensichtliche Schreibfehler vom Herausgeber verbessert worden. Die an einigen Stellen vorhandenen Pünktchen sind auch in den Vorlagen enthalten. Vermutlich handelt es sich dabei um unleserliche Stellen in der Vorlage der Abschrift.

Die Bedeutung der Dokumente

Im Juli 1943 wurde in Krasnogorsk bei Moskau das „Nationalkomitee Freies Deutschland“ gegründet¹³. Die kommunistischen Widerstandsgruppen wurden über den sowjetischen Rundfunk, teilweise aber auch über die in Schweden gedruckten „Politischen Informationen“ (ab 1943 Nachfolgeorgan der Komintern-Zeitschrift

¹⁰ Vgl. Ebd. Als Signatur für das „Material Nr. 2 Zur Lage“ ist angegeben: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarhiv, NJ – 1524/9; vgl. auch: Gertrud Glondajewski, Gerhard Rossmann, Ein bedeutendes Dokument des illegalen antifaschistischen Kampfes der Kommunistischen Partei Deutschlands, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, 8 (1966), S. 652.

¹¹ Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 398.

¹² Das Dokument ist gekürzt abgedruckt bei Glondajewski, Rossmann, a. a. O., S. 652 ff. In diesem Material sind auch zwei Passagen aus „Zur Lage“ (Dok. 1 und 2) wiederholt, vgl. unten, Dok. 1 bzw. 2, Anm. 30 und 37.

¹³ Zum Nationalkomitee Freies Deutschland vgl. Bodo Scheurig, Freies Deutschland, München 1960; Bodo Scheurig (Hrsg.), Verrat hinter Stacheldraht? (Dokumente) München 1965; Erich Weinert, Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“, Berlin (Ost) 1957; Sie kämpften für Deutschland, Berlin (Ost) 1959; Die Front war überall, 2. Aufl., Berlin (Ost) 1965.

„Die Welt“) mit der politischen Linie des Nationalkomitees und damit der Emigrations-KPD vertraut gemacht¹⁴. Bei der Einschätzung der Situation und der Aufgabenstellung der Kommunisten bestanden aber zunächst erhebliche Differenzen zwischen den Widerstandsgruppen in Deutschland und der Emigrationsleitung.

Wohl vor allem aus diesem Grunde sind die vorliegenden Dokumente von der SED bisher nicht in vollem Wortlaut veröffentlicht worden (mit Ausnahme einiger Absätze aus Dok. 1 und Dok. 2). Nach der offiziellen SED-Darstellung¹⁵ enthielten die illegalen Materialien der Widerstandsgruppe Saefkow eine im wesentlichen richtige Lagebeurteilung und Aufgabenstellung und sie orientierten sich angeblich an den Beschlüssen der „Brüsseler Konferenz“ (Moskau 1955) und der „Berner Konferenz“ (Paris 1939)¹⁶. Nur bestimmte Auffassungen (in Dok. 1 bzw. 2) werden von der SED kritisiert, so wird erklärt, die Materialien seien der Einbeziehung aller antifaschistischen Kräfte in den Widerstandskampf nicht gerecht geworden, es sei falsch gewesen, daß „die Organisierung des Kampfes um die proletarische Staatsmacht in Deutschland nach dem Sturz Hitlers gefordert wurde, daß von der Möglichkeit der Weiterführung des Krieges an der Seite der Sowjetunion als revolutionärer Krieg für die Befreiung der deutschen Arbeiterklasse gesprochen und die von der Berner Konferenz charakterisierte demokratische Republik mit der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Demokratie gleichgesetzt wurde“¹⁷. Kritisiert wird auch, daß im Kadermaterial gesagt wurde, die Bündnispolitik (Zusammenarbeit mit allen Antifaschisten) habe nur bis zum Sturz des Faschismus Gültigkeit, danach werde „sofort ein sozialistisches Deutschland folgen“¹⁸.

Außer diesen „Irrtümern“ (deren zentrale Bedeutung noch verkleinert wird) waren nach der heutigen SED-Version die Anschauungen der kommunistischen Widerstandsgruppen und die Auffassungen der Moskauer Emigrationsleitung identisch. Da nach dieser Darstellung das Auslands-ZK die Arbeit der illegalen Gruppen angeblich direkt und kontinuierlich anleitete, ist diese These ein Kernstück der SED-Geschichtsschreibung.

Die vorliegenden Dokumente zeigen jedoch, daß die von der Emigrationsführung verbreiteten Ansichten durchaus nicht in der illegalen KPD dominierten. Das gilt besonders für folgende Punkte:

1. Die Haltung gegenüber den Westmächten. Während die offizielle KPD-Leitung in Moskau Ende 1943 die sowjetische These von der „Einheit der antifaschistischen Alliierten“ vertrat (wie z. B. aus den Erklärungen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ hervorgeht), wandten sich die illegalen Gruppen in Deutsch-

¹⁴ Zur politischen Konzeption der KPD jener Zeit vgl. Arnold Sywottek, Deutsche Volkdemokratie, Studien zur politischen Konzeption der KPD 1955–1946, Düsseldorf 1971.

¹⁵ Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 398 ff.

¹⁶ Zu den Konferenzen vgl. Duhnke, a. a. O., S. 184 ff., 311 ff. Die Resolutionen der Konferenzen sind auszugsweise abgedruckt in: Weber, Der deutsche Kommunismus, a. a. O., S. 323 ff.

¹⁷ Rossmann, a. a. O., S. 62, 64.

¹⁸ Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 399.

land gegen die „imperialistischen Westmächte“, sie hielten an den alten Vorstellungen der KPD von vor 1933 fest.

2. Seit der „Berliner Konferenz“ 1939 war die „Diktatur des Proletariats“ aus den programmatischen Erklärungen der Emigrations-KPD verschwunden. Die illegalen Kommunisten vertraten weiterhin diese alte KPD-Zielsetzung.

3. Mit der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ proklamierte die Emigrations-KPD die Zusammenarbeit aller antifaschistischen Kräfte, um ein „demokratisches Deutschland“ zu schaffen. Auch die These der „Berliner Konferenz“ von einer „Einheitspartei“ aus Kommunisten und Sozialdemokraten war nicht widerrufen worden. Die illegalen Kommunisten verwarfen diese Linie, sie wollten ein „sozialistisches Deutschland“ unter Führung der KPD. In den meisten Fragen orientierten sich die illegalen Kommunisten an den früheren Zielen der KPD, während die Emigrationsführung inzwischen – entsprechend den Positionen der Sowjetunion – längst eine neue Strategie entwickelt hatte.

Die vorliegenden Dokumente sind ein Beweis für diese Unterschiede: die illegale kommunistische Saefkow-Gruppe hielt an einer eigenständigen Politik der KPD fest (was die Leipziger Schumann-Gruppe in noch deutlicherer Form tat¹⁹), sie verfolgte weiterhin die Politik der Zeit vor 1933, sie hatte noch nicht den Anschluß an die Wendung der Emigrations-KPD (also die Sowjetunion) gefunden. Insoweit sind die vorliegenden Dokumente wichtig zur Beurteilung der kommunistischen Politik 1943/44.

Die Dokumente sind auch in anderer Hinsicht interessant, etwa wenn die Kollektivschuld des deutschen Volkes (später von der KPD vertreten) abgelehnt wurde, oder wenn unter Berufung auf Lenin die Gleichberechtigung eines zukünftigen sozialistischen Deutschland mit dem „älteren Bruder Rußland“ als selbstverständlich deklariert wurde; eine „führende Rolle“ der Sowjetunion schien den Widerstandskämpfern nicht angebracht.

Die Dokumente geben auch keinerlei Hinweis auf die von der SED behauptete direkte Anleitung der illegalen Gruppen durch die in Moskau residierende Parteiführung²⁰. Viel eher sind die Dokumente ein Beweis dafür, daß die illegalen Widerstandsorganisationen unabhängig von der Moskauer Führung operierten.

1944 gab es Kontakte zwischen den drei großen kommunistischen Widerstandsgruppen (Saefkow-Berlin, Schumann-Leipzig, Neubauer-Thüringen), vor dem Auffliegen der Gruppen im Sommer 1944 scheint ein loser Zusammenschluß mit gemeinsamer Führung (Saefkow, Schumann, Neubauer) zustande gekommen zu sein. Die SED-Geschichtsschreibung spricht daher von der „operativen Leitung“ der KPD; sie verbindet damit aber die These, auch diese „operative“ Führung sei – wie

¹⁹ Vgl. dazu die in Anm. 5 genannte Literatur.

²⁰ Die offizielle Version lautet: „Die KPD war die einzige deutsche Partei, deren Führung den illegalen Kampf in Deutschland und die Arbeit im Ausland leitete und koordinierte.“ (Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 436, vgl. auch Anm. 21.) – Nitzsche wurde seinerzeit kritisiert, weil er in seiner Arbeit die Saefkow-Gruppe als selbständig operierende Gruppe darstellte.

der gesamte KPD-Widerstand – „ununterbrochen einheitlich vom Zentralkomitee der KPD“ (ab 1938 also aus Moskau) geleitet worden²¹. Es liegen bis jetzt jedoch keine Beweise für diese Anleitung aus Moskau vor; die Dokumente des Widerstands sprechen eine andere Sprache.

Einzigster Kontakt der Saefkow-Gruppe ins Ausland war eine Verbindung nach Schweden. Über den Kraftfahrer der schwedischen Botschaft in Berlin, Arvid Lundgren, bekam die Widerstandsorganisation Zeitungen, Materialien usw. von Karl Mewis, dem KPD-Emigrationsleiter in Schweden. Alle Unterlagen lassen erkennen, daß das lediglich Informationen und keineswegs – wie behauptet – eine „Anleitung“ für den illegalen Kampf²² waren. Mewis konnte 1943/44 offensichtlich keine „Anweisungen“ aus Moskau für die illegalen KPD-Gruppen weitergeben, auch ZK-Abgesandte kamen jetzt nicht mehr nach Deutschland²³.

Natürlich waren die illegalen Kommunisten nicht isoliert; über den sowjetischen Rundfunk und über die aus Schweden gekommenen „Politischen Informationen“ erfuhren sie von der Haltung der Parteileitung in Moskau, auch die Resolutionen der „Berner Konferenz“ von 1939 sollen ihnen bekannt gewesen sein²⁴. Doch für ihre konkrete illegale Arbeit konnten sie von außen keine Hinweise und schon gar keine „Anweisungen“ erhalten. Und was die politische Haltung angeht, so beweisen die Dokumente, daß die illegalen Gruppen nicht einfach die Direktiven der Emigrations-Leitung übernahmen, sondern sich den Vorstellungen der Moskauer Führung erst nach langen Diskussionen annäherten. Die im Mai 1944 veröffentlichte Plattform „Wir Kommunisten und das Nationalkomitee Freies Deutschland“ war in einigen Punkten eine Abkehr von den Auffassungen der „Kadermaterialien“ der Saefkow-Gruppe²⁵. Nun wurde in Übereinstimmung mit der Emigrationsleitung die Einheitsfront aller Hitler-Gegner gefordert, und als Ziel eine „freie unabhängige Volksregierung“ proklamiert. Doch auch dieses Material weist erhebliche Differenzen gegenüber der Linie der Emigrationsführung auf, so war von einer

²¹ Glondajewski, Rossmann, a. a. O., S. 645.

²² Rossmann, a. a. O., S. 93, 45 f.

²³ Inzwischen liegen die Erinnerungen von Mewis vor (Karl Mewis, Im Auftrag der Partei, Berlin [Ost] 1971). Auch sie beweisen, daß zwar die vor Saefkow in Berlin operierende Gruppe Emmerlich-Hallmeyer direkte Verbindung mit Schweden hatte und damals über Mewis vom ZK in Moskau angeleitet wurde. Doch im August 1942 wurde die Stockholmer KPD-Führung (auch Mewis) verhaftet, erst Ende 1943 begann die schwedische Leitung wieder zu arbeiten. Die lose Verbindung zur Saefkow-Gruppe ging nur über den Schweden Lundgren, von einer „Anleitung“ durch das Moskauer ZK konnte keine Rede sein. Mewis selbst schreibt vorsichtig: „Wir versorgten die operative Leitung mit Informationen und Einschätzungen der Lage und erzielten weitgehende Übereinstimmung.“ (S. 505). Vgl. auch den Bericht Lundgrens in Nitzsche, a. a. O., S. 204 ff.

²⁴ Das Mitglied der Schumann-Gruppe Jungbluth soll im Besitz der Dokumente der „Berner Konferenz“ gewesen sein; Baller, Friderici, Schwendler, a. a. O., S. 841.

²⁵ Schumann und Engert in Leipzig hielten jedoch an ihren Konzeptionen fest, sie erschienen noch Ende Januar 1944 nicht zu einer Konferenz, auf der die Mehrheit der Leipziger Gruppe die neue Linie billigen wollte; Duhnke, a. a. O., S. 502, und Baller, Friderici, Schwendler, a. a. O., S. 841, bestätigen das.

„permanenten Revolution“ die Rede, die über das Bündnis mit allen Hitler-Gegnern zum Sieg der antifaschistischen Revolution und schließlich zur „Periode der Diktatur des Proletariats“ führen sollte²⁶.

Das widersprach zwar der damaligen offiziellen Politik der KPD-Führung in Moskau und der sowjetischen Linie, doch beschrieb man damit „recht genau die Politik . . ., die dann die KPD in Deutschland nach 1945 tatsächlich verfolgte“²⁷.

Die Führer und die meisten Anhänger der Saefkow-Gruppe hatten – ebenso wie die der anderen kommunistischen Widerstandsgruppen – keinen Anteil mehr an dieser Politik, noch vor Kriegsende waren sie hingerichtet worden.

Hermann Weber

Dokument 1

IV. Die Außenpolitik der Sowjet-Union und ihre klassenmäßige Ausrichtung.

In seiner Rede, mit der sich Churchill nach der Konferenz von Quebeck wieder dem englischen Unterhaus vorstellte²⁸, machte der englische Premierminister in bezug auf die Sowjet-Union einige interessante und bedeutsame Eröffnungen. Anfang August dieses Jahres sei auf Wunsch Italiens eine Mittelmeerkommission geschaffen worden, an der die Vertreter der UdSSR maßgeblich beteiligt seien. Eisenhower habe den Kapitulationsvertrag mit Italien auch im Namen der Sowjet-Union unterstrichen [geschrieben]. Zur Zeit sei eine Konferenz der Außenminister Englands, Amerikas und der Sowjet-Union in Moskau in Vorbereitung, der sich noch vor Jahresende eine gemeinsame Konferenz Stalins, Roosevelts und Churchills anschließen soll.

Jede einzelne dieser Tatsachen ist von großer Bedeutung, wenn ihre Eingliederung in die Terminologie unserer revolutionären Gedankenwelt auch nicht immer einfach ist.

Wir wissen, daß viele Genossen die Frage aufwerfen, ob nicht die SU in ihrer Bündnispolitik mit den Imperialisten zu weit gehen, und in das Schlepptau der Engländer und Amerikaner gerate. Wir haben auch gelesen, daß in einem politischen Dokument einer Gruppe revolutionärer Arbeiter in Berlin die Dinge so dargestellt werden, als ob zwischen Roosevelt und Stalin eine Teilung der wichtigsten Gebiete der Welt vereinbart worden sei²⁹. Nach diesem Dokument verzichte Amerika auf Europa, damit die Sowjet-Union, auf ein Japan angebotenes Militärbündnis verzichte. Wir halten beide Problemstellungen für falsch, und wollen versuchen, der russischen Außenpolitik mit den Mitteln wahrhaft marxistischer Analyse zu Leibe zu gehen.

Die erste Frage, die es zu beantworten gilt, ist die Frage, ob und unter welchen Umständen, eine revolutionäre Partei bzw. eine proletarische Staatsmacht, Bündnisse mit Klassenfeinden des Proletariats abschließen darf. Es wäre radikalistische Kinderei,

²⁶ Glondajewski, Rossmann, a. a. O., S. 653.

²⁷ Duhnke, a. a. O., S. 502; vgl. auch Sywottek, a. a. O., S. 196.

²⁸ Die Konferenz von Quebec zwischen Churchill, Roosevelt und Hopkins fand vom 12.–24. August 1945 statt.

²⁹ Es ließ sich nicht ermitteln, welche Gruppe revolutionärer Arbeiter in Berlin gemeint war.

solche Bündnisse immer und ewig ablehnen zu wollen. Die marxistische Arbeiterbewegung hat solche Bündnisse immer abgeschlossen und wird sie auch in der nächsten Periode der Entwicklung abschließen müssen. Da weder der Kampf um die Macht in den einzelnen Ländern noch die Durchführung der Weltrevolution einen einmaligen Akt darstellen, sondern die Politik einer ganzen Periode bestimmen, muß sowohl die Arbeiterklasse in den einzelnen Ländern sich nach Bundesgenossen umsehen, als auch die proletarische Staatsmacht inmitten der noch verbliebenen kapitalistischen Umwelt die Gegensätze seiner prinzipiellen Gegner ausnutzen, um die Bildung einer geschlossenen antisozialistischen Front zu verhindern⁸⁰.

Lediglich die eigene Stärke und die Kraft, in dem Wirrwarr der Verstrickungen, mit denen die kapitalistische Welt ihre Interessen wahrzunehmen versucht, sich zu behaupten, bestimmt Umfang und Ausmaß der eigenen Bündnispolitik. Uns trennt von den Reformisten der II. Internationale nicht die Tatsache, daß sie Bündnisse in ihren Ländern oder von Land zu Land eingingen, sondern daß ihre Bündnisse in jedem Fall mit der Aufgabe der Klasseninteressen dieses Proletariats verbunden waren.

Wie weit die Kommunisten unter der Führung Lenins in ihrer Politik zu gehen bereit waren, mag ein kleines historisches Beispiel zeigen. Im Mai 1918 wurde dem damaligen Präsidenten der USA Wilson eine Note des russischen Außenkommissars Tschitscherin überreicht, die von Lenin persönlich verfaßt war, und in der die Regierung der UdSSR sich unter anderem bereit erklärte, in Verhandlungen über die Bezahlung der Zarenschulden einzutreten, und um die Präzisierung der amerikanischen Vorschläge ersuchte. Das geschah zu einem Zeitpunkt, wo nicht nur englische, französische und japanische Truppen, sondern auch amerikanische auf russischem Boden gegen die junge Staatsmacht des Proletariats Krieg führten und trotzdem bereits in ihren ersten Gesetzen die Sowjet-Macht die Annullierung aller vom zaristischen Rußland gemachten Schulden feierlichst verkündet hatte⁸¹.

Lenin hatte auch damals nicht die Absicht, auch nur einen Pfennig dieser Schulden an die Imperialisten herauszugeben, aber die Partei fühlte sich unter seiner Führung stark genug, eine notwendige Atempause auf dem militärischen Kraftfeld, durch eine geschickte Operation auf dem Gebiet der Diplomatie zu erzwingen. Dieser Versuch schlug fehl, weil die Imperialisten die wirkliche Absicht Lenins zu schnell durchschauten, und der Bestand der proletarischen Diktatur mußte allein durch die Kraft der Waffen der Roten Armee gesichert werden. Aber ein lehrreiches Beispiel für eine revolutionäre Außenpolitik bleibt es darum doch.

Das „Bündnis“ mit England und USA. Das augenblickliche „Bündnis“ der Sowjet-Union mit England und Amerika steht und fällt mit seiner Voraussetzung, der gemeinsamen Gegnerschaft gegen die machthungrigste und beutegierigste Gruppe der internationalen Bourgeoisie, den deutschen Faschismus. Die Sowjet-Union hätte weiter in ihrer Stellung der Neutralität und wachsamem Aufmerksamkeit verbleiben können, wenn nicht diese Gruppe unter anderen Zielen sich auch das Gebiet des pro-

⁸⁰ Der ganze vorherige Absatz (ab: „Die erste Frage“) wurde im Dokument „Wir Kommunisten und das Nationalkomitee Freies Deutschland“ vom Mai 1944 nochmals aus dem „Oktobermaterial“ zitiert, es hieß dort: „In dem Material der KPD vom Oktober 1943 ‚Zur Lage‘ heißt es auf S. 10, Abschnitt IV: ‚Die Außenpolitik der Sowjetunion und ihre klassenmäßige Ausrichtung‘ u. a. . . .“ Der Absatz dieses Dokuments ist inzwischen in der DDR abgedruckt, vgl. Glondajewski, Rossmann, a. a. O., S. 657.

⁸¹ Die Sowjetregierung hatte 1918 mehrere Noten mit Friedensangeboten gemacht, vgl. dazu Lenin, Werke, Bd. 50, Berlin (Ost) 1961, S. 178. An Tschitscherin und Karachan hatte Lenin am 10. Oktober 1918 wegen einer Note an Wilson geschrieben und dabei auch die Frage der zaristischen Schulden angeschnitten; vgl. Lenin, Briefe, Bd. V, Berlin (Ost) 1968, S. 182.

letarischen Staates als Basis für ihre Eroberungspolitik ausersehen gehabt und darum die Sowjet-Union mit Krieg überfallen hätte. Mit dem 21. Juni 1941 mußte die Sowjet-Union die Konsequenzen aus der veränderten Lage ziehen und ihr Verhältnis zu den anderen im Kampf mit Deutschland stehenden Gruppen überprüfen.

Trotzdem hat die Regierung Stalins niemals und in keinem Augenblick die Selbständigkeit ihrer Außenpolitik aufgegeben. Sie hat sich weder, wie beabsichtigt, gegen Japan in den Krieg hetzen lassen, um die amerikanischen Kastanien aus dem Feuer zu holen, noch hat sie sich hergegeben, die Interessen der faschistisch orientierten, polnischen Bourgeoisie zu ihren eigenen zu machen. Sie hat nicht zugelassen, daß vom Sowjetboden aus die Luftwaffe der Amerikaner Japan angreift, genau so wie sie selbst in den schwierigsten Augenblicken des Jahres 1941 es abgelehnt hat, englische Truppen auf dem Boden der Sowjet-Union einzusetzen. Solange im gesamten europäischen Raum die Klassenkräfte des Proletariats unter dem Druck faschistischer Regierungen und deutscher Militärmacht völlig am Boden lagen und sich nicht zu rühren vermochten, hat die russische Außenpolitik zu allen Nachkriegsphantasien der englisch-amerikanischen Imperialisten überhaupt geschwiegen, und allen Anzapfungen gegenüber die kalte Schulter gezeigt.

Heute jedoch beginnt diese Außenpolitik aktiv aufzutreten. Das hat seine Ursache nicht [nur] in den Siegen der Roten Armee. Auch die prachtvollen Beweise der Klassenkraft des italienischen Proletariats und die Entwicklung der Klassenauseinandersetzungen auf dem Balkan, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der inneren Krise Bulgariens und in dem revolutionären Partisanenkrieg Jugoslawiens und Griechenlands finden, haben dazu beigetragen³². Die Niederringung des deutschen Faschismus ist nicht mehr das Ziel einer fernen Zukunft, sondern wird das praktische Ergebnis der zur Zeit tobenden Schlachten sein. Europa ohne [das] von Deutschland repräsentierte faschistische Zentrum beginnt reale Gestalt anzunehmen. Sich auf diesen Augenblick einzustellen, der das Zusammenbrechen der augenblicklichen Koalition im Gefolge haben wird, ist das Ziel der russischen Außenpolitik. Wenn darum in einigen Wochen sich Stalin mit Roosevelt und Churchill an den Verhandlungstisch setzen sollte, so treffen sich nicht drei Gewinner, die die Beute teilen. *Während es den beiden Vertretern der Imperialisten um Macht und Profit geht, werden nicht nur die Interessen der Völker der SU sondern auch die Belange der europäischen Arbeiterklassen in Stalin ihren starken Vertreter und Verteidiger finden.*

Wie kann das am besten geschehen? Der letzte Krieg um den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus hat noch nicht begonnen. Es besteht die Gefahr, daß auf dem politischen Kraftfeld Mitteleuropas dieser Krieg unmittelbar [anschließend] an den jetzigen ausgetragen wird. Wenn es nach den Imperialisten ginge, würde es so sein. Sie spekulieren auf die materiellen Verluste der Sowjet-Union und möchten der Bildung und Konsolidierung neuer proletarischen Staaten damit zuvorkommen. Nur unter solchen Voraussetzungen haben sie überhaupt Gewinnchancen in diesem Klassenkrieg. Das aber gilt es zu verhindern. Die Sowjet-Union und das Proletariat der europäischen Länder braucht nach dem Aderlaß dieses zweiten Weltkrieges Frieden und Erholung. Es kommt also alles darauf an, eine politische Kräfteverteilung zu schaffen und zu erzwingen, die es den Imperialisten auch nach einem Sieg über den deutschen Faschismus unmöglich macht, sich gegen die europäische Arbeiterklasse und die Sowjetunion zu wenden. *Dazu aber ist die Schaffung eines Blocks sozialistischer Staaten in Europa im*

³² Die italienische Regierung Badoglio hatte im September 1943 Waffenstillstand mit den Alliierten geschlossen, die Kommunistische Partei Italiens stellte Partisanenverbände gegen die deutsche Wehrmacht auf. In Bulgarien war nach dem Tod von Zar Boris III. im August 1943 ein Regentschaftsrat eingesetzt worden, der Partisanenkrieg wurde in Jugoslawien verstärkt.

Bunde mit der Sowjet-Union die sicherste Voraussetzung. Nicht ein zerschlagenes, territorial aufgesplittertes Deutschland, das ein willenloses Werkzeug in den Händen großer imperialistischer Räuber ist, ist Garant für die nächste Zukunft nach diesem Kriege, sondern ein sozialistisches Zentrum in Europa, das gestützt auf eine siegreiche Arbeiterklasse, eine gut ausgebaute Industrie, eine entwicklungsfähige Technik nicht nur Deutschland selbst ein neues Gesicht zu geben vermag, sondern auch als wirkliche Kraftquelle, die übrigen europäischen Völker nicht durch Terror und Gewalt, sondern kraft des siegreichen Beispiels in seinen Bann zwingt. Einer solchen Entwicklung können weder England noch Amerika freiwillig zustimmen.

Zu seiner Anerkennung müssen sie –, nicht durch diplomatische Verhandlungen, sondern durch wirklich reale Kräfte gezwungen werden. Diese Kräfte sind die Rote Armee und der Wille der europäischen Massen nach einem völligen Umbau der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Die Kriegführung der Anglo-Amerikaner versucht alles zu tun, um einer solchen Entwicklung entgegenzuarbeiten. In der jetzt zu Ende gehenden Phase des Krieges bestand ihr Ziel in dem Bestreben, deutsche und russische Kräfte sich gegenseitig verbluten zu lassen. Je größer jedoch das militärische Übergewicht der Roten Armee im Osten wird, desto stärker gerät das englisch-amerikanische Oberkommando in die Zwangslage, sich seinerseits geeigneter Faustpfänder versichern zu müssen. War bisher die Kriegslage bestimmt durch das Zurückhalten der englisch-amerikanischen Kräfte, so kommt jetzt mit Sicherheit eine Periode, in der ein Wettlauf zu den entscheidenden Fronten des Krieges einsetzt. Die Erklärung Churchills, daß die Front in Italien nicht die zweite, sondern die dritte Front sei, die zweite dagegen im Westen aufgerichtet werden würde, ist heute keine politische Phrase oder typisch englischer Bluff mehr, sondern zwingende Notwendigkeit der englischen Kriegführung. Die Zeit arbeitet in Zukunft weder für die deutsche, noch für die englisch-amerikanische Kriegführung, sondern nur noch für die russische. Es wird nur noch wenige Monate bedürfen, diese Veränderung auch in größeren Ereignissen sichtbar werden zu lassen. Das erste Prüffeld dieser Entwicklung wird der Balkan werden. Schneller auf dem Balkan mit starken Kräften auftreten zu können, als der Roten Armee der Durchbruch durch Transnistrien nach Rumänien gelingt, wird für die Engländer und Amerikaner zum eisernen Muß.

Die russische Außenpolitik ist genau wie alle anderen Handlungen der Sowjet-Union keine Politik im luftleeren Raum. Ihre Waffen sind die Stärke der Roten Armee und das Klassenbewußtsein und die Kampftschlossenheit der europäischen Arbeiterklasse. *Jeder Schritt wirklicher Bewegung zur sozialen Umwälzung in Europa wird auch den Klassencharakter der Außenpolitik der proletarischen Diktatur sichtbarer werden lassen.* Dabei muß natürlich berücksichtigt werden, daß gerade im Verlauf dieses Krieges niemand seine Karten für die Zukunft in jedem Augenblick offen auf den Tisch legen kann. Auch die Sowjet-Union kann das nicht. Das hat gar nichts zu tun mit Geheimdiplomatie alten Stiles, sondern ist notwendige Begleiterscheinung bestimmter politischer und strategischer Situationen. Diese Mahnung mögen unsere Genossen besonders im Hinblick auf die künftigen politischen Verhandlungen berücksichtigen.

Ur-Material Nr. 2 Oktober 1943

*VI. Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes in der
augenblicklichen Periode.*

1. Die Rolle der Partei: Wenn in dem vorigen Abschnitt die Rolle der Arbeiterklasse in bezug auf die politische Krise des deutschen Faschismus nur in einem kurzen Absatz behandelt wurde, so hat das seine Ursachen³². Es fällt heute noch schwer, sichtbare Symptome dafür zu finden, daß sich aus der revolutionären Unzufriedenheit revolutionäre Energie zu entfalten beginnt. Im Gegensatz zum Kleinbürgertum, das maßlos erschüttert vor der Erkenntnis steht, seine Eigentums- und Rechtsbegriffe zusammenbrechen zu sehen, und darüber in Klagen und Schimpfen ausbricht, ist der Klassencharakter aller Maßnahmen der faschistischen Diktatur den Arbeitern wohlbekannt. Die deutsche Arbeiterklasse weiß auch in ihrer Gesamtheit, daß mit Meckern und Nörgeln und mit Husarenritten Einzelner kein Staatsgefüge aus den Angeln gehoben werden kann. Sie hat gelernt, daß nur die organisierte Zusammenfassung ihrer Klassenkraft einen ins Gewicht fallenden Faktor darstellt, und sträubt sich gegen ihre Kraft verzettelnde Einzelaktionen.

Gelingt es uns, der Arbeiterklasse eine politische Führung zu geben, die durch ihre entschlossene Politik und ihr kühnes sicheres Auftreten Vertrauen zu ihrer Stabilität zu erwecken vermag, so wird nicht nur mancher Schwarzseher und Pessimist in unseren eigenen Reihen, sondern auch mancher unserer Klassenfeinde fassungslos vor dem Ausmaß der sich entfaltenden revolutionären Energie stehen. Die Arbeiterklasse gleicht einem Hochofen, in dessen Innern es gärt und brodelte – heute noch unter der Oberfläche –, das aber ausbricht und alle Widerstände verschlingen wird, wenn einmal durch eine starke Hand nur eines der Ventile geöffnet wird.

Die Arbeiter in Deutschland warten geradezu darauf, daß wir – der revolutionäre Vortrupp – ihnen das Bewußtsein ihrer eigenen Kraft zurückgeben. Nichts ist falscher und unmarxistischer als auf spontane Aktionen der Massen rechnen und warten zu wollen. Die Erfahrungen von Generationen Proletarier sind auch in zehn Jahren faschistischer Diktatur nicht verloren gegangen. Mag es andere europäische Länder gegeben haben, in denen der spontane Ausbruch von Massenempörung gestaltende politische Kraft gewann, die deutsche Arbeiterklasse war immer stark in Organisationen und hat gelernt, mit der Kraft ihrer Organisation ihre Macht in die Waagschale der politischen Entscheidungen zu werfen. Die starke Bindung an Organisationen, wie sie z. B. im Grad der gewerkschaftlichen Erfassung der Arbeiter zum Ausdruck kam, war dabei oftmals in der Hand von von der Bourgeoisie gekauften Führern und ein starkes Hindernis zur Entfaltung der Klassenkräfte. Aber wir müssen endgültig erkennen ...

Es gibt in Deutschland keine siegreiche spontane Revolution. Nur geführt durch eine wahrhaft bolschewistische Partei wird die Arbeiterklasse am Ende dieses Krieges ihre historische Mission erfüllen können.

Wir wären Phantasten und Aufschneider wollten wir behaupten, diese Partei wäre heute schon vorhanden. Zehn Jahre faschistischen Terrors haben zwar den Kern unserer Partei nicht in seinen Überzeugungen zu erschüttern vermocht, aber den organisatorischen Zusammenhang und die planmäßige Ausrichtung unserer politi-

³² An den Teil IV des Materials Nr. 2 (vgl. oben Dok. 1) schloß sich offenbar ein Teil V mit Darlegungen über die Rolle der Partei an, der in unseren Dokumenten fehlt.

schen Arbeit weitgehend zerschlagen, ohne daß es uns bisher gelungen wäre, diesen Zustand zu überwinden. *Wir haben Tempoverlust*. Sowohl die objektiven Erfordernisse, wie auch die subjektiven Möglichkeiten, die sich uns tagtäglich darbieten, verlangen einen höheren Grad von Aktivität und Leistung, als wir heute aufzubringen vermögen. Die erste Forderung, die wir also aufstellen müssen, ist die Forderung an alle Kommunisten, trotz aller Gefahren und Widerstände, sich wieder zusammenzuschließen, und sich, unter Einhaltung aller konspirativen Sicherungen, einer zielklaren politischen Leitung zu unterstellen³⁴. Es ist heute keine Zeit für die Einhaltung der demokratischen Seiten unserer Parteiverfassung. Solange Himmler in Deutschland regiert, kann unsere Partei nur zentralisiert sein. Sie muß in voller Verantwortung gegenüber der ihr von der Geschichte zugewiesenen Aufgaben allen Ernstes von allen Kommunisten heute eine konsequente Entscheidung fordern. Niemand, an den der Ruf ergeht, kann sich heute noch hinter Entschuldigungen verstecken. Nicht was jemand einmal war, oder wie er in dieser Periode gedacht hat, wird einmal entscheidend für seine Beurteilung sein, sondern einzig und allein, ob er in dieser entscheidenden Stunde der Entwicklung des Klassenkampfes in Deutschland seine Pflicht getan hat.

Form und Umfang unserer Arbeit wird allein bestimmt durch die Gesetze der politischen Notwendigkeit und der konspirativen Sicherung jedes einzelnen Mitarbeiters. Es gibt keine Organisation um der Organisation willen. Unser Ziel ist nicht die restlose Erfassung auch der letzten Kommunisten in Deutschland, bereits in der Periode schwierigster Illegalität, sondern die Schaffung politischer Schwerpunkte unserer Arbeit in allen entscheidenden Betrieben. Wir sind an Erfahrungen zu reich, um uns einzubilden, heute eine Massenpartei schaffen zu können, und wissen, daß nur eine in den Betrieben verankerte Kaderorganisation dem Zugriff der Nazi entzogen werden, und die wichtigsten Aufgaben, die die Situation von uns erfordert, bewältigen kann. An der Schaffung dieser betrieblichen Rückgrate mitarbeiten, im Kleinen wie im Großen, können alle, die Erfahrung, Kühnheit und Tatkraft mitbringen. Die Schaffung neuer Zellen, die Aufnahme der Verbindung zur Leitung, die Koordinierung der Arbeit zwischen den Zellen sich ähnlicher Betriebe und zwischen den Zellenleitungen und den Leitungen der Gruppen organisiert arbeitender ausländischer Arbeiter, ist eine notwendige revolutionäre Aufgabe, an deren Lösung viele, auch nicht im Betrieb befindliche Genossen mitarbeiten können³⁵. Unseren Genossen im Betrieb, die oftmals noch nicht über die genügende Erfahrung zur Sicherung ihrer Arbeit verfügen, zu helfen, diese Erfahrung ohne unnötige Opfer zu sammeln, sie auf ihre zukünftigen Aufgaben, eines Tages die von der Belegschaft gewählten Organe der Arbeiterklasse zu sein, vorzubereiten, erfordert die Hilfe aller in jahrelanger Praxis geschulten Parteiarbeiter. Zu den Formen und Methoden unserer Arbeit im einzelnen haben wir bereits in einem Sondermaterial Nr. 1 Stellung genommen³⁶, auf das wir unsere Genossen an dieser Stelle nachdrücklichst verweisen.

2. *Das strategische Ziel. Die Diktatur des Proletariats.* Die Beendigung des europäischen Kriegs wird in Deutschland von einer akut-revolutionären Situation begleitet sein. Militärischer Zusammenbruch und politische Katastrophe schaffen einen Zustand, in dem das Proletariat und die werktätigen Massen nicht mehr wie bisher leben

³⁴ Die letzten Sätze (ab: „Wir haben Tempoverlust“) sind abgedruckt in: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a. a. O., S. 398 f., bei Nitzsche, a. a. O., S. 37 (hier wird bereits ab „Zehn Jahre faschistischen Terror...“ zitiert), und bei Rossmann, a. a. O., S. 53.

³⁵ Die letzten Sätze (ab: „Die Schaffung neuer Zellen“) sind zitiert in: Geschichte ..., ebda, S. 399.

³⁶ Zum Material Nr. 1 vgl. oben Anm. 8.

wollen, das Bürgertum nicht mehr wie bisher leben kann, das Staatsgefüge, einschließlich seiner bewaffneten Formationen, zersetzt ist und auseinanderzufallen droht, und das Proletariat die Macht übernehmen kann, wenn es selbst genügend gerüstet ist und über Kraftreserven und Bundesgenossen verfügt. Diese Lage wird sich nicht auf Deutschland beschränken, sondern in vielleicht noch größerem Umfange alle jene Länder erfassen, die bisher von faschistischem Terror unterjocht wurden. Von dem Ablauf der Ereignisse und der Flucht der revolutionären Aktionen in all diesen Ländern wird es abhängen, ob auch der jetzt seit Jahren anhaltende Vormarsch der Arbeiterbewegung in den neutralen Ländern und in England zu großen strategischen Erfolgen führen wird. *Europa ist reif zur europäischen Revolution wie nie zuvor.* Ob sie gelingt, ist zu entscheidendem Teil abhängig von ihrem Gelingen in Deutschland. Sie wird aber in Deutschland nur gelingen, wenn wir Kommunisten unsere Aufgabe klar erkennen und alle Versäumnisse der Vergangenheit im Eiltempo aufholen. Mit radikalen Reden und Gesten ist nichts getan. Die Eroberung der Macht durch das Proletariat setzt genau so wie die Führung einer militärischen Schlacht, exakte Planung und genaueste Generalstabsarbeit voraus. Kenntnis der eigenen Kräfte und Reserven, Absteckung der einzelnen Etappen und der mit ihnen verbundenen Teilziele, Überwindung ideologischer Widerstände in der eigenen Klasse und bei den Verbündeten. Klarheit über eventuell notwendige Rückzugslinien ist erforderlich, um dem eigenen strategischen Plan reale Gestalt und Durchschlagskraft zu geben. *Nicht das Reden von der europäischen Revolution, sondern ihre Organisation als Kampf um die proletarische Staatsmacht in Deutschland, bringt sie ihrer Realisierung einen Schritt näher.* Die deutsche Arbeiterklasse – und von ihren Stimmungen vermögen sich auch die Kommunisten nicht völlig frei zu machen – hat sich in 10 Jahren faschistischen Terrors allzu sehr angewöhnt, ihre Hoffnungen auf jene Kräfte zu setzen, die außerhalb seiner eigenen Klasse, am Sturz des Hitler-Faschismus nur interessiert sind. Schon das Aussprechen, daß Europa am Vorabend der europäischen Revolution steht, verführt viele Arbeiter bei uns dazu, wie gebannt auf die Proletarier in Frankreich, Holland und Belgien zu starren, die polnischen und tschechischen Arbeiter zu bewundern und sich zu den Partisanen des Balkans und der Streikbewegung der italienischen Arbeiter zu begeistern, die eigenen Pflichten aber zu vernachlässigen.

Unsere erste Aufgabe also ist, die Passivität [in] der eigenen Klasse zu überwinden. Die Eroberung der entscheidenden Schichten der Arbeiterklasse; die Heranziehung der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Schichten an das Proletariat, und die weitmöglichste Neutralisierung aller anderen Klassenelemente, soweit sie Gegner der faschistischen Diktatur aus gleichgültig welchen Gründen sind, bestimmt darum unsere politische Taktik in der augenblicklichen Periode⁸⁷.

Wir schätzen die realen politischen Kräfte nüchtern genug ein, um zu wissen, daß die Macht in Deutschland nicht unmittelbar aus den Händen Hitlers, von einem Tag auf den anderen in unsere eigenen übergehen wird. Aber wir konzentrieren unsere ganze Kraft darauf, die nicht zu vermeidende Periode des Überganges so weit wie möglich abzukürzen. Ihre Dauer wird maßgeblich bestimmt von unserer heutigen Haltung. Wenn aus der politischen Krise des deutschen Faschismus in vollem Umfange die Krise der deutschen Bourgeoisie geworden ist, hat das Proletariat die Möglichkeit – weil es die einzige bis zu Ende revolutionäre Klasse ist – unter unserer Führung die Macht zu erobern und die Diktatur des Proletariats aufzurichten.

⁸⁷ Der letzte Absatz ist wieder im Material „Wir Kommunisten und das Nationalkomitee Freies Deutschland“ zitiert, es heißt dort: „Auf Seite 20 des angegebenen Materials der Kommunistischen Partei lesen wir ...“ Glondajewski, Rossmann, a. a. O., S. 658, (vgl. auch Anm. 50); bei Rossmann, a. a. O., S. 62 wird dieser Passus kritisiert.

3. *Einheitsfront aller antifaschistischen Kräfte.* Der Weg vom Beginn der politischen Krise des Faschismus bis zur Errichtung der Macht der Arbeiterklasse führt über einzelne Etappen, wobei jeder Etappe ein Teilziel und dazugehörige Aktionsforderungen entsprechen.

Im Mittelpunkt der ersten Etappe des neuen revolutionären Aufschwunges steht der Kampf um [die] Beendigung des Krieges und um den Sturz des Faschismus. Diesem Teilziel entspricht unsere Taktik und entsprechen unsere Losungen.

Solange der Faschismus nicht beseitigt und der Krieg nicht beendet ist, sind wir Kommunisten bereit, unter Hintanstellung aller weitergehenden Forderungen, mit all jenen politischen Kräften, die gleich uns das Hitlerregime stürzen wollen, ein Stück Weg gemeinsam zu gehen. Wir stehen darum vorbehaltlos und unzweideutig auf dem Boden der Proklamation des nationalen Komitees „Freies Deutschland“, das unter der Losung:

Fort mit Hitler – Schluß mit dem Krieg!

zur Rettung des deutschen Volkes und des deutschen Reiches aufruft⁸⁸. Die Aufnahme dieser Losungen bietet uns vielfältige Möglichkeiten, unsere prinzipiellen Auffassungen zur nationalen Frage und zur Zukunft unseres Volkes, darzustellen und eine Bresche zu schlagen, in die verleumderische Behauptung der Nazis, wir wären Landesverräter und Handlanger einer fremden Macht.

Wir wollen keine militärische Katastrophe, sondern im Gegenteil ihre Vermeidung, um dem deutschen Volke die ganzen Schrecken einer langwierigen Besetzung durch fremde Armeen zu ersparen. Wir wünschen, daß vor der endgültigen militärischen Niederlage die deutsche Wehrmacht unter einer neuen Führung, im neuen Geiste, auf die Grenzen des Reiches zurückgeführt wird, damit eine wirkliche Regierung des deutschen Volkes den heutigen Kriegsgegnern Waffenstillstand und Frieden anbieten kann.

Wir lassen keinen Zweifel daran aufkommen, daß wir alles einsetzen werden, um die territoriale Aufspaltung des Reiches und die Vernichtung seiner Souveränität am Ende des Krieges [zu] verhindern, und bekennen uns zu den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Darüber hinaus aber geben wir unserer Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland und ganz Europa neue kriegerische Konflikte, einen neuen Weltkrieg, nur vermeiden kann unter engster Anlehnung seiner Außenpolitik an die Friedenspolitik der Sowjet-Union. England und Amerika haben schon einmal mit dem Versailler Vertrag Deutschland zerrissen, mit Rheinbund und Mainlinie den letzten Zusammenhang zu zerstören versucht. Mit den Völkern der Sowjet-Union dagegen verbindet uns die natürliche Ergänzung zweier Volkswirtschaften, die gemeinsam ausgerichtet, für das europäische Festland eine neue Zeit steigender Blüte und Wohlstandes herbeiführen können, gleichzeitig aber in der Ausrichtung ihrer Außenpolitik auch militärisch unangreifbar sind.

Gegenüber dem englisch-amerikanischen Versuch, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für die Schandtaten des Hitlerfaschismus verantwortlich zu machen, weisen wir mit allem Nachdruck darauf hin, daß erst die verfehlte Politik der Siegermächte von Versailles die Voraussetzung für die Entwicklung des Faschismus in Deutschland geschaffen haben.

Die Abrechnung mit den verbrecherischen Machthabern Deutschlands ist zuerst und vor allen Dingen eine Angelegenheit des deutschen Volkes, im besonderen aber des deutschen Proletariats. Die schonungslose und restlose Beseitigung auch der letzten

⁸⁸ Die letzten Sätze (ab: „Wir stehen darum vorbehaltlos“) werden bei Rossmann, a. a. O., S. 62, zitiert.

Reste des Hitlerfaschismus, die gnadenlose Bestrafung seiner Krieger und Einpeitscher ist nicht so sehr dringendste Notwendigkeit, weil das deutsche Volk sonst der Rache aller anderen europäischen Völker anheimfallen würde, sondern weil niemand [mehr] unter dem Joch der Hitlerdiktatur geknebelt und unterjocht wurde, als gerade die werktätigen Massen in Deutschland. Wir werden keinen Augenblick zögern, die riesigen privaten Gewinne der Naziführer und ihrer Kapitalgesellschaften zu beschlagnahmen, um damit die größten Schäden, die die Naziherrschaft im In- und Ausland geschlagen hat, zu lindern und zu beseitigen. Wir lehnen es aber ab, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die finanziellen Kosten dieses Krieges allein tragen zu lassen; und damit ähnliche oder noch schlimmere Verhältnisse wie zu Zeiten des Dawes- und Young-Planes eintreten zu lassen. Über die Proklamation des nationalen Komitees „Freies Deutschland“ hinaus, machen wir Kommunisten die Organisierung der Produktions-sabotage in all ihren Formen zu unserer unmittelbaren Tagesaufgabe.

Bei der Vertretung dieser unserer politischen Zielsetzung geben wir immer unserer Überzeugung Ausdruck, daß nur die Regierung der Sowjet-Union bei der Vertretung dieser Forderungen an unserer Seite stehen wird, die Regierungen der Anglo-Amerikaner, solange Churchill und Roosevelt an ihrer Spitze stehen, und nicht die Arbeiter entscheidenden Einfluß auf die englisch-amerikanische Politik erlangt haben, aber zu ihrer Anerkennung durch die engste Anlehnung an die Sowjet-Union gezwungen werden müssen. Wir sind keine blassen Pazifisten und wissen, daß unter gewissen Umständen die politische Situation uns zwingen kann, diesen Krieg gemeinschaftlich mit der Roten Armee als *revolutionären Krieg zur Befreiung der deutschen Arbeiterklasse weiterzuführen*³⁹.

Die Beschränkung unserer politischen Zielsetzung in der augenblicklichen Periode gibt uns die Möglichkeit, uns an die Spitze aller antifaschistischen Kräfte der deutschen Nation zu stellen, und damit die Voraussetzungen zum Sturz der faschistischen Diktatur zu schaffen. Wir vermeiden bewußt in dieser ersten Etappe das Aufstellen aller sozialistischen Losungen und Forderungen, um die Einheitlichkeit der politischen Frontbildung nicht zu hemmen. In einem bereits erwähnten Dokument einer Gruppe revolutionärer Arbeiter aus Berlin, wird bereits versucht, eine Reihe solcher sozialistischer Forderungen zu formulieren. Unserer Meinung nach sind diese Losungen für die erste Etappe der Entwicklung zu weitgehend, für die zweite aber, für deren schnelle Herbeiführung unsere augenblickliche Tätigkeit Voraussetzung ist, zu wenig⁴⁰.

Dokument 5

Zu den Ergebnissen der Moskauer Konferenz:

In unserem Material zur Lage, das im Oktober erschien, haben wir die folgenden zwei Behauptungen aufgestellt:

1. Die Rote Armee und die Sowjetmacht sind im Verlaufe dieses Krieges nicht schwächer, sondern stärker geworden und werden weiterhin stärker werden.
2. Bei den kommenden Beratungen mit England und den USA wird die Sowjet-Union nicht nur die Interessen der Völker der SU wahrnehmen, sondern auch diejenigen der unterdrückten Massen der europäischen Länder.

Die erste dieser damals erwarteten Konferenzen hat stattgefunden⁴¹. Die amtlichen

³⁹ Diese These wird von Rossmann sinngemäß zitiert und kritisiert, ebda, S. 64.

⁴⁰ Bei Rossmann werden noch einige konkrete Losungen wiedergegeben, die offensichtlich ebenfalls in Material 2 enthalten sind, vgl. ebda, S. 63 f.

⁴¹ Die Moskauer Konferenz der Außenminister der UdSSR, USA, Großbritanniens und Chinas tagte vom 19.–30. Oktober 1945. Die Berufung auf das „Material zur Lage“ vom Oktober zeigt, daß auch Dok. 3 von der Saefkow-Gruppe stammt.

Verlautbarungen liegen dazu vor. Übersetzen wir sie aus der Sprache der Diplomatie in gutes proletarisches Deutsch und prüfen wir sie auf die beiden obigen Feststellungen.

26 Jahre nachdem durch eine gewaltige Kraftanstrengung der Arbeiterklasse eines der rückständigsten kapitalistischen Länder, der sechste Teil der Erde der Weltbourgeoisie entrissen und von imperialistischer Ausbeutung frei gemacht wurde, sind die Regierungen der stärksten imperialistischen Mächte der Welt gezwungen, sich zu Verhandlungen in die Metropole ihres Todfeindes zu begeben und dabei entscheidende Positionen ihrer grundsätzlichen Auffassungen preiszugeben. Mit allem Nachdruck müssen wir diese Tatsache unterstreichen, die allein genügt, um den ungeheuren Weg, den die proletarische Staatsmacht zurückgelegt hat, zu kennzeichnen. England und die Vereinigten Staaten, fast zwei Jahrzehnte lang die Einpeitscher aller anti-sowjetischen Machenschaften, sind, wenn auch zähneknirschend, gezwungen, nicht nur die reale Existenz des sozialistischen Sektors der Welt anzuerkennen, sondern seinen politischen und wirtschaftlichen Prinzipien einen Spielraum einzuräumen, der weit über die Grenzen der UdSSR hinausgeht.

Militärische oder politische Fragen im Mittelpunkt der Konferenz. Für die anglo-amerikanische Gruppe der internationalen Bourgeoisie ist dieser Krieg nicht nur ein Kampf auf Leben und Tod mit dem deutschen Faschismus, sondern – vor allem nachdem sich die Siegesaussichten auf ihre Seite verlagert haben – gleichzeitig ein blendendes Geschäft, das sich in ausgezeichneten Dividendensätzen bemerkbar macht. In der SU dagegen sind nicht nur die bisherigen Ergebnisse des sozialistischen Aufbaues zu einem Teil durch die deutsche Invasion vernichtet, sondern der Krieg verhindert auch den weiteren Ausbau aller sozialistischen Errungenschaften. Darum – während England und die USA je sicherer der Sieg ist, an der Abkürzung des Krieges uninteressiert sind – setzt die Sowjet-Union ihre gesamte militärische und politische Kraft ein für die schnellste Beendigung des Völkerringens.

Die gewaltigen Siege der Roten Armee stellen die eine Seite dieses Kampfes dar, der Druck, den die SU auf der Moskauer Konferenz auf die Unterhändler der Alliierten ausübte, um die militärstrategischen Probleme in den Mittelpunkt der Beratungen zu rücken, ist die andere Seite. Hier liegt auch der große Erfolg der Konferenz. Nachdem die militärische Initiative in diesem Krieg endgültig auf die Rote Armee übergegangen ist, können sich die anglo-amerikanischen Generalstäbe dem Zwang der durch die Rote Armee geschaffenen Tatsachen nicht mehr entziehen und sind gezwungen, sich ihrerseits mit ihrer russischen ... dem Russen gegenüber festzulegen.

Das Problem der Staaten und Grenzen. Wir sprachen in unserem Oktober-Material von der klassenmäßigen Ausrichtung der Außenpolitik der Sowjet-Union. Auf dem weiten Feld der ... zur Beratung stehenden Probleme fand ... ihre erneute Bestätigung. Es gibt in keiner Frage die die politische Gestaltung des Nachkrieg-Europas betrifft zwischen der SU und ihren Verbündeten wirkliche Einmütigkeit. Die englisch-amerikanischen Diplomaten verhalten sich zwar so, als ob eine Angleichung in den wichtigsten Punkten erzielt wäre. Das aber entspringt der Zwangslage, in der sie sich zur Zeit befinden, wobei sie hoffen, sich zu gegebener Zeit, aus dieser Zwangslage befreien zu können. England und USA kämpfen um die Ausschaltung der imperialistischen Mächtegruppen Deutschland und Japan, um ihre eigene Einflußsphäre zu behaupten und zu erweitern. Die SU wehrt sich gegen eine tödliche Bedrohung durch den deutschen Faschismus und benutzt den ihr aufgezwungenen Krieg zu einer weiteren Schwächung des kapitalistischen Sektors der Welt. Der deutsche Faschismus hat den Krieg angezettelt, weil er unter Ausnutzung einer vermeintlich günstigen politischen Weltlage, die auf einem engmaschigen System von Kapital-Export, Handels-

beziehungen und politischen Verträgen aufgebaute Herrschaft der westlichen Imperialisten über die Mehrzahl der europäischen Länder vernichten und sich selbst an diese Stelle setzen wollte. Die deutsche Niederlage schafft im gesamten europäischen Raum ein wirtschaftspolitisches Vakuum, in das die englisch-amerikanischen Kapitalisten, auf dem Weg über ihre politische Führung, hineinzuströmen versuchen. Die SU hat dagegen die Aufgabe, nicht nur den deutschen Faschismus zu schlagen, sondern auch zu verhindern, daß die von seinem Druck befreiten Völker, der nicht minder räuberischen Erpressung der City und Wallstreet anheimfallen.

Von Finnland, den Randstaaten, Polen, der Tschechoslowakei und dem gesamten Balkan wird in den Verlautbarungen der Konferenz nicht gesprochen. Die SU lehnt es ab, das Schicksal all dieser Völker zu einem Kuhhandel mit raumfremden Imperialisten zu machen.

Die buntscheckige Landkarte Europas, mit der Vielfalt ihrer ungelösten nationalen und sozialen Probleme, ergab drei Jahrhunderte die Voraussetzung für die englische Politik, den Kontinent zu beherrschen und sich den Vorsprung bei der imperialistischen Aufteilung der Welt zu sichern. Auch in diesem Kriege ... die englische Bourgeoisie das vom deutschen Faschismus gestörte Konzert der europäischen Mächte wieder auf die eigenen Bedürfnisse abstimmen zu können. Vielfältigste Pläne tauchen auf. Eine Union des skandinavischen Nordens, eine Alliance der kleinen Mächte von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer in Verbindung mit einer Zwangskoalition der Balkanstaaten, sollte sowohl einen Quarantänegürtel gegen den Osten bilden, als auch der englischen Politik die Möglichkeit geben, jederzeit die Mitte Europas in Schach zu halten. Diese Pläne sind heute erledigt. Der durch nichts gerechtfertigte Einfluß der imperialistischen Großmächte in Gebieten, in denen sie nichts zu suchen haben, ist von der Politik der proletarischen Staatsmacht endgültig überwunden worden. *Damit haben zum ersten Mal in ihrer Geschichte diese Völker unter dem starken Schutz der Sowjet-Macht die Möglichkeit bekommen, frei über ihr Schicksal zu bestimmen.* Die Völker der Randstaaten haben sich bereits entschieden bevor dieser Krieg ausbrach.

Die Stellung der Kommunisten zur nationalen Frage ist klar umrissen durch das Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wirklichen Gebrauch jedoch können die Völker von diesem Recht erst dann machen, wenn sie sich vom kapitalistischen Joch, gleich welcher Prägung befreit haben. Es ist wertvoll, heute an einen Brief *Stalins* zu erinnern, den er am 12. Januar 1920 von der Südfront des damaligen Interventionskrieges gegen die Sowjet-Union an den Genossen Lenin richtete, und in dem er zu einigen Fragen Stellung nahm, die Lenin in seinen Thesen zur nationalen Frage für den 2. Kongreß der Komintern angeschnitten hatte. Wir bringen unseren Genossen diesen Brief mit unwesentlichen Kürzungen zur Kenntnis, *Stalin* schrieb damals:

12. Januar 1920.

... Ihren Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage für den 2. Kongreß der Komintern habe ich am 11. Januar erhalten. Ich habe im gegenwärtigen Moment keine Möglichkeit mich ausführlich und eingehend über die Thesen zu äußern (keine Zeit), aber auf eine Lücke in diesen Thesen möchte ich ganz kurz hinweisen.

Ich meine das Fehlen eines Hinweises auf die Konföderation (Bund selbständiger Staaten) als eine der Übergangsformen zur Annäherung der Werktätigen der verschiedenen Nationen. Für die Nationen die zum alten Rußland gehörten, kann und muß man unseren Sowjettypus der Föderation für zweckmäßig halten als einen Weg zur internationalen Einheit. Die Gründe sind bekannt: Diese Nationalitäten hatten in der Vergangenheit entweder keinen eigenen Staat oder sie haben ihn längst

verloren. Deshalb kann ihnen der zentralisierte Sowjettypus der Föderation ohne besondere Reibungen angepaßt werden.

Man kann nicht das gleiche sagen von den Nationalitäten, die nicht zum Bestand des alten Rußlands gehörten, die als selbständige Staaten existieren, einen eigenen Staat entwickelten, und die, wenn sie zu Sowjetstaaten werden, durch die Macht der Tatsachen gezwungen sein werden, diese oder jene Beziehungen staatlicher Natur zu Sowjet-Rußland herzustellen, z. B. ein künftiges Sowjet-Deutschland, – Polen – Ungarn – Finnland. Diese Völker, die ihr eigenes Staatswesen, ihre eigenen Armeen, ihre eigenen Finanzen haben, werden, sobald sie Sowjetstaaten geworden sind, wohl kaum sofort damit einverstanden sein, eine föderative Verbindung mit Sowjet-Rußland einzugehen wie die *baschkirische oder ukrainische Republik*: denn eine Föderation vom Sowjettypus würden sie als eine Form betrachten, die ihre staatliche Selbständigkeit verringert, als ein Attentat auf diese Selbständigkeit.

Ich zweifle nicht daran, daß für diese Nationen die annehmbarste Form der Annäherung eine Konföderation wäre (ein Bund selbständiger Staaten) ...

(Lenin, Sämtliche Werke, Band 25, S. 737/38)⁴².

Ein Bund selbständiger sozialistischer Staaten, das ist nach wie vor das Ziel der Außenpolitik der Proletarischen Diktatur. Was die Stellung Rußlands im Rahmen des Bundes selbständiger sozialistischer Staaten betrifft, so sagt dazu *Lenin* selbst klar und unzweideutig:

„Ebenso wäre es ein schwerer Fehler, außer acht zu lassen, daß nach dem Siege der proletarischen Revolution, sei es auch nur in einem *einzigsten* fortgeschrittenen Land, aller Wahrscheinlichkeit nach ein jäher Umschwung eintreten und Rußland bald danach nicht mehr ein vorbildliches, sondern wieder ein rückständiges Land im Sinne des Sozialismus und des Sowjetsystems sein wird.“⁴³

Seit Lenin diese Sätze schrieb (April 1920) sind zwar in 23jähriger, unermüdlicher Arbeit bereits viele der Rückständigkeiten beseitigt worden und es wäre heute für neue Sowjetstaaten schwer den russischen Vorsprung einzuholen, aber im Prinzip gelten diese Sätze auch heute noch. Ein sozialistisches Deutschland wird auch heute noch sehr schnell der gleichberechtigte Partner des älteren Bruders Rußland werden.

Die Frage Italien und Österreich. In welchem Umfange die proletarische Staatsmacht ihre Kraft auch für die unterdrückten Massen Westeuropas einsetzt, beweist ihr Verhalten, Italien und Österreich gegenüber. Sie läßt nicht zu, daß den! englisch-amerikanischen Armeen in Italien eine Bande hungriger kapitalistischer Wölfe folgt, die gemeinsam mit den italienischen Kapitalisten die Ausbeutung der italienischen Massen fortsetzen. Dadurch, daß sie alles für eine wirkliche Demokratisierung des politischen Lebens in Italien einsetzt, werden die sichersten Voraussetzungen für eine neue Entfaltung der Klassenkraft des italienischen Proletariats geschaffen. Schon heute sind die Tage des italienischen Königs und seiner halbfaschistischen Militärkamarilla gezählt. Die Vertreter der UdSSR im alliierten Italien-Ausschuß sind die Garanten dafür, daß den wirklich antifaschistischen Kräften des italienischen Volkes ... Spielraum gewährt wird.

⁴² Stalins Brief ist in Stalins Werken nicht enthalten (vgl. Bd. 4, Berlin [Ost] 1951), er ist an der angegebenen Quelle abgedruckt (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. 25, Wien-Berlin 1930, S. 737f.).

⁴³ Lenin schrieb das in Der „Radikalismus“, die Kinderkrankheit des Kommunismus; vgl. Lenin, Ausgewählte Schriften, hrsg. und eingeleitet von Hermann Weber, München 1963, S. 981.

Die Moskauer Verlautbarungen bringen in einer besonderen Entschließung zum Ausdruck, daß Österreich seine Unabhängigkeit wieder erhalten soll. Auch damit haben wir ein Musterbeispiel sozialistischer Diplomatie und Bündnispolitik vor uns. England und die USA glauben mit diesem Projekt, sich für die Zukunft den Angelpunkt gesichert zu haben, der ihnen jederzeit ein Wiedereingreifen in osteuropäische Probleme ermöglicht. Die UdSSR sieht diese Frage lediglich vom Gesichtspunkt der Strategie und Taktik des proletarischen Klassenkampfes. *Österreich ist in der Kette des deutschen Faschismus das schwächste Glied.* Hier hat der neue revolutionäre Aufschwung bereits seine konkretesten Formen angenommen (Streik in Wiener Neustadt) und trifft zusammen mit starken Gefühlen nationaler Unterdrückung in allen, auch den nichtproletarischen Schichten der Bevölkerung (Verpreußung). Nach dem Sieg des Sozialismus in Deutschland steht der *Rückkehr der Deutschen in Österreich auf der Basis einer Volksabstimmung bestimmt nicht die Sowjetunion im Wege*, aber die *Herstellung der nationalen Unabhängigkeit Österreichs kann vielleicht den Auftakt zum Zusammenbruch des dritten Reiches bilden.*

Dokument 4

Zu den Fragen der Taktik.

Hitler hat in seiner Rede vom 8. November⁴⁴ noch einmal bestätigt, daß die einzige Offensive, die z. Zt. vorbereitet bzw. schon durchgeführt wird, die Offensive des Terrors gegen das deutsche Volk ist. Von diesem Terror wird alles erfaßt, was der Nazi-Propaganda nicht absolut und unbedingt zu folgen bereit ist. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Kriegsmüdigkeit und die Unzufriedenheit mit dem dritten Reich immer weitere Kreise erfaßt, in diesen hitlerschen Drohungen wird sie erbracht.

Gegen Hitler und seine Politik stehen heute:

1. Millionen Arbeiter, die den imperialistischen und finanzkapitalistischen Charakter der Politik des deutschen Faschismus immer klarer erkennen, und sich allmählich gegen den Krieg und die schamlose Steigerung ihrer eigenen Ausbeutung zu wehren beginnen.

2. Der in einem rasenden Tempo verelendete und all seiner Hoffnungen beraubte Mittelstand. Er ist voller Begeisterung in den Krieg eingetreten und sah mit der Ausweitung der deutschen Grenzen, in der Realisierung des Schlagwortes „Lebensraum“ eine Zeit herankommen, wo es ihm möglich sein würde, aus der kleinbürgerlichen in die kapitalistische Sphäre hinüberzuwechseln. Die militärischen Niederlagen und seine durch die totale Mobilmachung eingeleitete Enteignung haben hier zu einem schrecklichen Erwachen aus einem schönen Traum geführt.

3. Die bürgerliche Intelligenz und Teile der Offizierskaste der deutschen Wehrmacht, die zu klug und erfahren genug sind, in der heutigen verzweiferten Lage noch an den Sieg zu glauben und nach einem Ausweg suchen, um der drohenden Katastrophe zu entgehen.

Die Partei kann bei der Herausarbeitung ihrer Taktik an dieser Zusammensetzung der antifaschistischen Kräfte nicht vorübergehen. In einigen Kadergruppen sind – ein erfreuliches Zeichen für die Wiederbelebung des innerparteilichen Lebens – die im

⁴⁴ Der Hinweis auf die Rede Hitlers vom 8. November 1943 zeigt, daß das Material Ende 1943 geschrieben und wohl auch verbreitet wurde.

Oktobermaterial⁴⁵ entwickelten Auffassungen zu den taktischen Fragen kritisiert worden, weil sie angeblich die entscheidende strategische Aufgabe der Partei, den Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats zu führen, nicht genügend stark herausgearbeitet haben. Wir wollen darum zu den Fragen unserer Einheitsfrontpolitik noch einmal etwas ausführlicher Stellung nehmen.

Kein strategisches Ziel kann erreicht werden, ohne daß die Partei ein klares Bild von den zu ergreifenden taktischen Maßnahmen in den einzelnen Entwicklungsstufen vor Augen hat. Dieses Bild wird geprägt von der vorhandenen Verteilung der Klassenkräfte und ihrer vermutlichen Entwicklung. Es wäre radikalistische Kinderei, erwarten zu wollen, daß der Einfluß der Partei auf die Massen schon in den nächsten Wochen und Monaten in einem derartigen Umfange anwachsen würde, daß Hitler unmittelbar von den Organen der proletarischen Diktatur abgelöst werden könnte.

Das ganze Gewicht der Klassenkraft des deutschen Proletariats wird erst dann wieder in die Waagschale der politischen Entscheidungen fallen, wenn Hitler und der faschistische Staatsapparat gestürzt, der Terror gebrochen und eine Reihe von demokratischen Grundrechten, wie Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit wieder durchgesetzt sind. *Die Partei muß darum in ihrer Politik eine Übergangsperiode einkalkulieren, in der eine Neuformung der politischen Kräfte in Deutschland stattfindet, und erkennen, daß der unmittelbare Anstoß zur Umwälzung der inneren Lage in Deutschland – sofern er nicht schon durch den militärischen Zusammenbruch gegeben wird – weniger aus dem Proletariat, als aus den sich heute vom Faschismus lösenden Schichten erfolgen kann und wird.*

Im Interesse einer gemeinsamen antifaschistischen Frontbildung, die ihre Krönung im Nationalen Komitee „Freies Deutschland“ findet, muß die Partei auf diese Kräfteverteilung Rücksicht nehmen. *Jeder Kompromiß, jedes Bündnis, das uns dem Sturz der faschistischen Diktatur einen Schritt näher bringt, und uns irgendwie Möglichkeiten zur legalen politischen und organisatorischen Arbeit bietet, ist darum nicht nur erlaubt, sondern muß geradezu gebieterisch verlangt werden.*

Es ist selbstverständlich, daß sich die Partei durch solche Kompromisse und Bündnisse nicht die Hände binden lassen darf. *Ein Beispiel:* Eine Reihe ehemals führender Sozialdemokraten entfalten heute eine aktive politische Tätigkeit und bezeichnen dabei als Ziel ihrer Arbeit die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Wir haben z. Zt. diese Losung nicht in den Mittelpunkt unserer Agitation gestellt. Sind damit die Sozialdemokraten plötzlich revolutionärer als wir geworden? Es kommt nicht nur auf eine Losung an, sondern auch, was man unter ihr versteht und was man tut, um sie lebendige Wirklichkeit werden zu lassen. Indem wir, ausgehend von unserer betrieblichen Arbeit, die Voraussetzungen schaffen, aus denen die künftigen politischen und betrieblichen Interessenvertretungen der Arbeiterklasse erwachsen, erfüllen wir die Losung von der proletarischen Diktatur mit wirklichem Leben, während die Sozialdemokraten sich lediglich radikal drapieren, in der Praxis aber darauf warten, auf den Krücken englisch-amerikanischer Invasionsarmeen ihre eigene Macht wieder aufzurichten, die sie dann als proletarische Diktatur auszugeben gedenken.

Für uns ist die proletarische Diktatur die neue, aus den Arbeitermassen unmittelbar herauswachsende Staatsform, die auf die bewaffneten Arbeitermassen gestützt, die entscheidenden sozialistischen Losungen durchführt und durchsetzt. Diese entscheidenden Losungen sind: Sozialisierung aller großen industriellen Betriebe, entschädigungslose Enteignung aller Banken, Aufhebung der Börsen, Nationalisierung des gesamten

⁴⁵ Mit dem „Oktobermaterial“ ist entweder Kadermaterial Nr. 1 gemeint (vgl. Anm. 8) oder Nr. 2 „Zur Lage“, der Hinweis zeigt, daß auch das vorliegende Dokument von der Saefkow-Gruppe stammt.

Grund und Bodens usw. Für viele sozialdemokratische Funktionäre dagegen ist proletarische Diktatur nichts anderes als eine verbesserte Neuauflage der Weimarer Republik, in der sie selbst den größten Einfluß haben, und in der sie vielleicht einige Vorkehrungen mehr treffen, um nicht, wie 1932 Severing, aus dem Sattel gehoben zu werden⁴⁶.

Kein Bündnis und kein Kompromiß, das wir heute eingehen, kann und wird uns daran hindern, alles zu tun, um die politischen und organisatorischen Vorbereitungen in der Arbeiterklasse selbst zu treffen *zur Bildung von Arbeiterräten*. Unsere Kader in den Betrieben sind die ersten Ansatzpunkte, aus denen, unter Hinzuziehung aller revolutionären Elemente in den Betrieben, *betriebliche Interessenvertretungen, revolutionäre Vertrauensleute* und letztlich *politische Arbeiterräte* erwachsen müssen. Wer wirklich die Lehren [aus] der Vergangenheit gezogen und beherzigt hat, zeigt sich nicht in dem Aufstellen von Losungen, sondern in der Arbeit zu ihrer Durchsetzung. Es gilt, überall die Sozialdemokraten vor die Frage zu stellen, ob und in wie weit sie bereit sind, diesen revolutionären Weg mitzugehen. Wenn ja, sind wir jederzeit bereit, mit ihnen ein Bündnis einzugehen.

Wir bringen in der Anlage eine Reihe von Leitsätzen zu unserer Einheitsfrontpolitik zum Abdruck, die wir unseren Kadergruppen zur Diskussion stellen.

Leitsätze zu unserer Einheitsfrontpolitik.

Die Lage.

1. Der von der faschistischen Diktatur um die Neuverteilung der Welt entfesselte Krieg ist in sein *letztes Stadium* getreten. Er hat die kapitalistische Gesellschaft in den faschistischen Ländern an den Rand des Abgrundes gebracht und zu den ersten Zeichen eines neuen revolutionären Aufschwunges geführt. Die politische Krise des deutschen Faschismus wird mit seinem Zusammenbruch und am Ende des Krieges mit einer akut revolutionären Situation enden, die auf weitere Länder Europas übergreifen wird.

2. Die verbrecherische Politik der faschistischen Führerclique treibt, unter dem Druck der militärischen Ereignisse an den Fronten und unter den Wirkungen des Terrors im Innern, in immer stärkerem Maße, neben der Arbeiterklasse, auch das Kleinbürgertum, die werktätige Landbevölkerung, und selbst Teile der Bourgeoisie in Opposition und in eine antifaschistische Frontstellung. Der Glaube an die unabänderliche Stabilität der faschistischen Herrschaft und seines Staatsapparates, macht allmählich einer breiten, zur aktiven Entladung drängenden Ernüchterung Platz, ohne daß es bisher zu größeren massenmäßigen Kampfhandlungen, außer in Österreich, gekommen wäre.

3. *Das Fehlen einer sichtbaren antifaschistischen Führung* des deutschen Proletariats führt in der Arbeiterklasse, und noch mehr in den übrigen werktätigen Schichten, zu einem großen Wirrwarr in den politischen Auffassungen. Während in der Arbeiterklasse *demokratische Sehnsüchte* und *Illusionen* wieder breiteren Boden gewinnen, leben im Kleinbürgertum, auf dem Lande und unter den militärischen Gruppierungen *monarchistische, partikularistische* und selbst *separatistische Tendenzen* wieder auf. Besonders im Süden und Westen des Reiches entfaltet der *politische Katholizismus* eine gesteigerte Aktivität, während besonders in den ländlichen Teilen des übrigen Reiches *Geistliche der Bekenntniskirche* und *religiöse Sekten* eifrigen Zulauf haben.

4. Mehr als 10 Jahre ununterbrochenen faschistischen Terrors gegen die deutsche Arbeiterklasse und ihre Organisationen, im besonderen gegen die Kommunistische Partei, haben zu einer fast völligen Zerschlagung aller organisierten Verbindungen im Proletariat geführt. *Es gibt im Augenblick weder gewerkschaftliche und genossenschaft-*

⁴⁶ Gemeint ist Papens Staatsstreich gegen die preußische Regierung vom 20. Juli 1932.

liche noch politische Kampforganisationen der Arbeiterklasse, die imstande wären, alle auftretenden revolutionären Stimmungen zu erfassen und in revolutionäre Energie umzuwandeln. Der Wiederaufbau unserer eigenen Partei, ihre feste Verankerung in allen Teilen des Reiches und in allen wichtigen Betrieben ist darum die erste und entscheidende Aufgabe aller Kommunisten.

5. Das Sehnen und Drängen der Arbeiterklasse nach einer *einheitlichen Partei* und einer *einheitlichen Führung* darf uns nicht veranlassen, auf eine eigene Partei zu verzichten, die nach den Gesetzen der revolutionären Disziplin und des demokratischen Zentralismus ausgerichtet ist. Einheit auf Kosten der klaren Erkenntnis vom Ziel unseres Kampfes und des Weges, fördert nicht den Sieg sondern hindert ihn. Selbst die scheinbare Übereinstimmung in bestimmten Losungen bedeutet noch keine Übereinstimmung in der Wahl der Kampfmittel und der Methodik. *Ohne selbständige Kommunistische Partei und ihre straffe Disziplin* kann das deutsche Proletariat nicht siegen.

Antifaschistische Volksfront.

6. Gegenüber allen mehr oder weniger zielklaren antifaschistischen Tendenzen, Kräften und Gruppierungen nehmen die Kommunisten eine feste zielklare Linie ein. Die Beseitigung des Faschismus wird nur dann zu einer wirklichen Lösung aller ungelösten sozialen und nationalen Probleme der werktätigen Massen führen, und eine Wiederkehr der faschistischen Terrorherrschaft unmöglich machen, wenn diese Beseitigung zusammenfällt mit der Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft überhaupt.

7. Trotzdem sind wir Kommunisten bereit, mit allen politischen, religiösen und militärischen Gruppen sowie mit den beruflichen Interessenvertretungen des Mittelstandes und der werktätigen Landbevölkerung zusammenzuarbeiten, soweit sie für die Beseitigung des Hitler-Regimes eintreten. Durch die Bildung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ ist für diese Zusammenarbeit die geeignete politische und organisatorische Grundlage geschaffen. Die Beendigung des Krieges und der Abschluß eines Friedens, der die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit Deutschlands garantiert, ist, neben der restlosen Beseitigung aller faschistischen Staats- und Parteieinrichtungen das Ziel dieser Zusammenarbeit. (Siehe Oktobermaterial).

Bündnis aller rev. Arbeiter.

8. Über die Zerschlagung des Hitler-Regimes hinaus hat die Arbeiterklasse und ihre organisierte Vorhut die Aufgabe, *die mit der Beendigung des Krieges zusammenfallende revolutionäre Situation auszunutzen, um die politischen Voraussetzungen für den Aufbau der sozialistischen Planwirtschaft, frei von Krisen und Kriegen, zu schaffen.* Bei der Lösung dieser Aufgabe wird ein Teil der Verbündeten von heute zu den Feinden von morgen werden. Allen ehrlichen sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Arbeitern und ihren Organisationen schlagen wir darum schon heute über die Zusammenarbeit im Nationalkomitee hinaus *ein festes und politisches und organisatorisches Bündnis vor*, dessen Ziel der gemeinsame Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats ist.

9. Die Errichtung der Diktatur des Proletariats ist jedoch keinesfalls ein formaler oder administrativer Akt, und kann auch nicht das Ergebnis einer Serie von Wahlkämpfen sein. Sie kann nur erwachsen aus einer systematischen *revolutionären Mobilisierung der Arbeitermassen und ihrer Erfassung in Räten*, deren politische Autorität sich auf eigene bewaffnete Kader stützt.

10. Sollte durch einen schnellen militärischen Zusammenbruch oder durch die steigenden inneren Zerwürfnisse im Lager der Bourgeoisie der Sturz Hitlers zu einem

Zeitpunkt erfolgen, wo die Klassenkräfte des Proletariats noch nicht genügend formiert sind, um die Macht unmittelbar zu übernehmen, und damit eine Übergangszeit eintreten, so sind wir mit allen anderen sozialistischen Parteien bereit, *diese Situation zu einer breitmöglichsten Demokratisierung auszunutzen, und werden, wenn es die Lage erfordert, auch die Übernahme staatlicher Funktionen oder die Teilnahme an der Regierung nicht ablehnen.*

11. In jedem Falle jedoch halten wir es für notwendig, in dieser Übergangszeit, durch die Schaffung von Vertrauensausschüssen in den Betrieben und auf dem flachen Land, sowie durch die Wahl von Soldatenvertretungen diejenigen politischen Faktoren zu entwickeln, die gestützt auf eine bewaffnete Arbeitermiliz, diese Übergangsregierungen – gleich wie sie zusammengesetzt sind – abzulösen imstande sind. Wir sind davon überzeugt, daß diese Ablösung ein *revolutionärer Akt* sein wird, bei dem nur die *zusammengefaßte Anwendung aller revolutionären Mittel vom Massenstreik bis zum bewaffneten Aufstand* den Sieg verbürgt.

Was ist sofort zu tun?

12. Die Anerkennung dieses Zieles und dieses Weges setzt eine gemeinschaftliche revolutionäre Vorarbeit schon voraus. Die tägliche Zusammenarbeit auf der Basis der von uns vorgeschlagenen Bündnisse muß sich darum auf folgende Dinge erstrecken:

1. Gemeinsame und gegenseitige Ausnutzung aller vorhandenen Verbindungen zur Bildung und Verbreiterung der revolutionären Kader in den Betrieben.

2. Schnellstmögliche Information und gemeinsame Abwehr erfolgter oder beabsichtigter Aktionen der Gestapo und der faschistischen Terrororganisationen.

3. Gegenseitige Hilfe bei der Herstellung und Verbreitung von Agitationsmaterialien, soweit sie mit den Losungen des Nationalkomitees nicht im Widerspruch stehen, unter Aufrechterhaltung des Rechtes auf gegenseitige kameradschaftliche Kritik.

4. Schonungsloser gemeinsamer Kampf zur sofortigen Ausmerzungen aller politisch, moralisch, und finanziell korrupten Elemente aus der Vergangenheit, die im Zuge der politischen Entwicklung sich wieder in den Vordergrund drängen wollen.

5. Gegenseitige Hilfe bei der Sicherung besonders gefährdeter revolutionärer Arbeiter und führender Genossen.

6. Herausgabe eines gemeinsamen Appells an alle sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter in Deutschland und seine systematische Verbreitung in allen Teilen des Reiches.

7. Gegenseitige Verpflichtung zur Ausnutzung aller vorhandenen internationalen Verbindungen zum Kampf gegen die falschen Auffassungen von der „politischen Unmündigkeit“ der deutschen Arbeiterklasse.

[Addendum mit Tinte:]

Die 12 obigen Leitsätze machen wir überall, wo wir bei unserer Arbeit, auf sozialdemokratische oder gewerkschaftliche Neugründungen stoßen, zur Grundlage unserer Zusammenarbeit. Alle Genossen müssen laufend über ihre Erfahrungen dabei an die Kadergruppenleiter berichten.